

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landesbüt, Jauer, Bollenhain
pro Beile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 165.

Hirschberg, Sonnabend den 18. Juli 1885.

6. Jahrg.

Sommerfrischen

Ist die Ueberschrift eines Artikels der in Berlin erscheinenden „Neuen Zeitung“, welcher sich für die Interessen des benachbarten Isergebirges, insbesondere des Ortes Querbach in folgender Weise ausspricht:

Außerordentlich zu Sommerfrischen geeignet erscheinen etliche Ortschaften des Isergebirges. Dieses hat auf schlesischer Seite bis jetzt nur einen bekannten und alljährlich stärker frequentirten Kurort: Flnsberg; kleinere Heilanstalten finden sich nur noch in Schwarzbach und Berthelsdorf. Auf der böhmischen, südlichen Seite liegen bloß Lieberwerda und Wurzeltsdorf. Alle diese Kurorte, mit Ausnahme Berthelsdorfs verdankten Mineral- und zwar Eisenquellen ihr Entstehen und Vorwärtkommen. Nur Flnsberg hat mit einer Frequenz von 2700 Personen neben den Heilbrunnen die klimatische Kur ganz besonders in den Vordergrund gestellt. Was aber sind diese wenigen Orte im Verhältnis zum angrenzenden Riesengebirge, wo schon seit länger als 10 Jahren in jedem Gebirgsdörfchen Sommergäste in Massen wohnen? Und doch kann das Isergebirge, ein bisher von Fremden vernachlässigtes Land, mit seinen herrlichen Wäldern und Feldern, seinen entzückenden Bergen und Thälern, seinem unerschöpflichen Reichthum an reinsten Luft und frischstem Trinkwasser eine ganze Reihe Sommerfrischen bei sich entstehen lassen, ohne den vorhandenen Kurorten irgendwie Abbruch zu thun und ohne etwa durch den Zusammenfluß von einer größeren Menschenmenge eine irgend beträchtliche Preissteigerung der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse befürchten zu lassen. Denn allein der Kreis Löwenberg hat 15,35 Quadratmeilen mit nur 65,000 Einwohnern, die zum allergrößten Theile Vieh-, Land-, Garten- und Forstwirtschaft treiben, so daß an Fleisch, Butter, Milch, Gemüse, Obst, Getreide weit über das heimische Bedürfnis hinaus erzeugt wird, und all-

wöchentlich ganze Wagenladungen von Butter, Eiern und dergleichen von den Gebirgsdörfern nach auswärtig gehen. Um die Bodenproducte leichter fortzubefördern zu können, hat die Regierung den Bau der den ganzen Löwenberger Kreis durchziehenden Bahn Friedeberg-Löwenberg in die Hand genommen. Im Bereiche des Isergebirges wäre nun in allererster Reihe das 1000 Einwohner in 195 Besitzungen zählende Dorf Querbach zur Sommerfrische geeignet, ein vor 100 Jahren durch seinen Kobaltbergbau weit bekannter Ort, aber seit dem Eingehen des Bergbaues ein stilles, von der Welt vergessenes Dorf, dessen Bewohner fast ausschließlich von der Forstarbeit und dem Holzhandel leben und zwar so, daß absolute Paupertät unter ihnen wenig oder gar nicht zu finden ist. Querbach liegt nur eine halbe Stunde vom Bahnhof Rabitzhau, man sieht seit 1865 genau jeden der vielenzüge auf der Gebirgsbahn passiren, man kann in einer halben Stunde in Hirschberg, in 1 1/2 Stunden in Görlitz, in 7 Stunden über Kohnfurt in Berlin, in 6 Stunden in Breslau sein. Die neue Bahnstation Friedeberg ist in 1 1/2 Stunden zu erreichen. Die Communicationsstraßen sind in den Sommermonaten gut. Flnsberg erreicht man zu Fuß in 2, Warmbrunn in 3 1/2 Stunden. Wie ersteres liegt auch Querbach etwa 500 bis 550 Meter hoch in einem nach der nördlichen Tiefebene auslaufenden Thale, hat südlich hinter sich den noch höheren, darum schützenden Isergebirgs-Vorkamm (800 Meter) und wird durch Ausläufer desselben westlich und östlich muldenartig abgeschlossen. Unten im Anfang engt sich das Thal bedeutend ein, jäh vergleichen steigen zu beiden Seiten empor. Wie sehr dieser Theil wettergeschützt ist, dafür dient zum Beweise, daß Querbach das obstreichste Dorf des ganzen Isergebirges ist. Es wächst dort zu Unmassen die Kirsche, der Apfel, die Birne, die Walnuß; auch der

Weinstock gedeiht. Nach oben auf's Gebirge zu wird das Thal weiter und geht in eine etwa 550 Meter hohe von zahlreichen Häuserreihen besetzte Terrasse über, die einen entzückenden Fernblick in die verlängernde Ebene gewährt. Die nächsten, sehr lohnenden Aussichtspunkte sind der kahle Berg 561 Meter (1/2 Stunde), das Treppel 800 Meter (3/4 Stunde), der Kemnitzberg 1 1/2 Stunde, der Hirschstein 719 Meter (1 Stunde), das Kesselschloß 690 Meter (1 1/2 Stunde), Burg Greiffenstein 1 1/2 Stunde. Die ersteren sind auf Forstwegen, die in ihrem Ausbau reinen Promenaden gleichen und immer weiter gelegt werden, zu erreichen. Auf ihnen kann man stundenlang in den ausgedehnten Wäldern des Isergebirges (Revier Querbach hat allein über 1000 Hectar Forstbestand) wandern bis hin nach Flnsberg, Leopolds-Bande, Hochstein, Schreiberhau, Petersdorf. Die einschneidenden Thäler des Voigtzbach, der Kemnitz, des Queises sind reich an Naturschönheiten. Die klimatischen Verhältnisse ähneln ganz denen von Flnsberg; die mittlere Sommertemperatur wäre also 14,9 C.; Mai 12,5, Juni 11,7, Juli 17,0, August 16,0, September 13,00. Der Thermometer wird kaum ein- oder zweimal unter 0 sinken, sowie höchstens bis 28 C. steigen. In der Zeit vom 1. Mai bis 30. September sind 50 bis 60 absolut schöne, ganz wolkenlose Tage, 21 veränderliche, 19 bedeckte, 58 mit mehr als 0,2 Millimeter Niederschlägen. Es fallen im Ganzen etwa 450 Millimeter Niederschlag, am meisten im Juni. Es giebt etwa 12 Nebel und 12 Gewitter. Schnee fällt selten und nur noch im Anfang Mai. Hochwassergefahr ist unmöglich. Nicht leicht dürfte man in bisher unbekanntem Gebirge für die klimatischen Verhältnisse so genaue Anhaltspunkte wie hier finden. Weil nun, wie oben erwähnt, Querbach früher Bergbau trieb und also eine große Menge Bergleute aufnahm, darum giebt es doch heut noch mehr als

Flamingo.

Erzählung von Valduin Mühlhausen.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Lieber Basti,“ flüsterte sie ihm zu, „wer hätte gedacht, daß wir so bald von einander scheiden müßten. Du glaubst nichts Böses von der vagabondirenden Harfenistin, und Dein Herr ebenso wenig; aber es kann nicht anders sein: Wir müssen von einander scheiden und wohl auf Nimmerwiedersehen.“

Gefolgt von Basti, der sich vergeblich bemühte, den fehlenden Schweif zu webeln, erstieg sie die Villa. Eine Weile war noch vernehmbar, wie sie bald hier, bald dort mit flinken Händen ordnete und säuberte, und als eine Stunde später Flamingo eintraf, da hörte er schon von der Pforte aus, daß sie wieder zur Harfe gegriffen hatte.

6.

Die letzten Befürchtungen, welche Flamingo über die Wirkung des stürmischen Auftretens seiner Schwester hegte, waren spurlos verschwunden und deutlicher offenbarte sich in seinem ganzen Wesen, wie hoch die neue Ordnung der Dinge in seiner Umgebung ihn beglückte. Ein unwiderstehlicher Zauber schien für ihn von den sanften Blicken Evas auszufließen, wenn sie mit in-niger Dankbarkeit, getragen von stiller Behmuth, den feinen Händen begegnete; ein unwiderstehlicher Zauber von den kleinen Händen, gleichviel, ob bei den fälligen häuslichen Verrichtungen, oder wenn gewandt über die Saiten ihres Instrumentes hingleitend. Bärtlich klang daher auch heut sein Scheidegruß, als er in den Vormittagsstunden sich zu dem gewöhnlichen Gange nach

der Stadt rüstete, und als ein Ereigniß hätte man es bei dem bissigen, alten Junggesellen bezeichnen mögen, daß er, bevor er auf die Treppe hinaustrat, die knochige Hand, wie um das Unrecht seiner Schwester zu sühnen, ein Weilchen auf dem holden Haupte raften ließ. Von der Pforte aus rief er sogar ein fröhliches: „Auf Wiedersehen!“ nach der offenen Willathür hinüber. Es war zu weit, um zu unterscheiden, daß, während Eva ihm schwermüthig nachspähte, Thränen über ihre, von der kalten Morgenluft angehauchten Wangen rollten.

Eine halbe Stunde mochte darauf verstrichen sein, als sie in ihrer Geschäftigkeit durch das unwirrsche Knurren des Hundes gestört wurde. Sie trat an's Fenster und ängstliche Spannung prägte sich in ihren Zügen aus, als sie eine ältere Frau, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, gewahrte, welche von der Pforte her sich dem Wagen näherte. Schnell trat sie in die Hausthür. Bevor sie nach deren Begehr fragte, überreichte dieselbe ihr einen Brief.

„Antwort brauch' ich nicht zu erwarten,“ bemerkte sie dabei, und mit kurzem Gruß schritt sie wieder davon. Doch erst, nachdem die Pforte hinter ihr geschlossen war, trat Eva in ihr Gemach zurück, und mit fliegenden Pulsen den Brief öffnend, las sie:

„Mein theures Fräulein!

Mit aufrichtiger Freude las ich Ihre vertrauensvolle Zuschrift und lasse ich daher, wie Sie vollkommen gerechtfertigt wünschten, bei Uebermittlung meiner Antwort die entsprechende Vorsicht walten. Leicht begreife ich, daß es Ihr Gemüth bedrückt, auf die Wohlthaten edler Menschen angewiesen zu

sein, anstatt Ihr schönes Talent zur Begründung einer glücklichen Unabhängigkeit zu verwerten. Solche Ansichten gereichen Ihnen zur größten Ehre, beseligen dagegen in mir die Zuversicht, daß aus unserem Beisammensein wir Beide nicht nur Vortheil, sondern auch freundliche Genüsse schöpfen.

„Heute Nachmittag von drei Uhr ab wird ein geschlossener Wagen mit einem zuverlässigen Kutscher in der Nachbarschaft Ihres zeitigen Heims weilen. Ist es mir möglich, so komme ich selbst. Sobald Ihr edler Wohlthäter sich entfernt, fährt der Wagen vor. Sie brauchen nur Ihre nothdürftigsten Sachen bereit zu halten und ein wenig auszuschaun. Sollten sich heute Schwierigkeiten Ihnen entgegenstellen, so wartet der Wagen morgen zu derselben Stunde. Ich umarme Sie im Geiste. In der zuberstichtlichen Hoffnung eines baldigen Wiedersehens, Ihre treu-ergebene Aurelia Tearpf.“

Nachdem Eva den Brief zu Ende gelesen hatte, legte sie, wie um dessen ungestümes Pochen zu beschwichtigen, die Hand auf's Herz. Trotz der in jeder Zeile sich offenbarenden Güte und Zuverlässigkeit beschlich sie heimliche Scheu. Ihr wohlbedachter Plan näherte sich zwar seiner Verwirklichung; trotzdem konnte sie dessen nicht froh werden. Sie verglich im Geiste die formgewandte, vornehme Dame, deren rege Theilnahme sie ahnungslos in dem Nicolas-Hotel erweckte, mit ihrem gütigen Beschützer; die in ihrer Phantasie sich aufbauenden glänzenden Räume mit den seltsam ausgestatteten Gemächern der kampferduftenden Adervilla; ihre anspruchslose Thätigkeit unter den

in irgend einem anderen Dorfe größere, meist hölzerne, also gesunde, jetzt bei weitem nicht völlig ausgenützte Häuser. In ihnen ist einfach die frühere obere Stube mit Zubehör zur Kammer herabgesunken, könnte aber sehr leicht für die warmen Sommermonate wieder wohnbar gemacht werden. Allein der Kretscham, ein colossales Gebäude mit Saal und Garten, würde 8 bis 10 Familien aufnehmen können. Freilich wären die Wohnungen zunächst noch primitiv, aber auch entsprechend billig, die Beköstigungsfrage müßte in der früher ange deuteten Weise gestrichelt werden, Zerstreung würde sich mit einer Menge Fremder von selbst finden. Etlliche Mühlteiche dürften sich gewiß bald als wohlgeeignete Badestellen ergeben. Kurz und gut, Querbach hat jedenfalls volle Antwarschaft auf eine einfache, billige Feriencolonie oder Sommerfrische, zum Aufenthalt in bester Berg- und Waldblust zum Gebrauch einer Wasser-, Milch-, Wolken- oder Bewegungskur für ein anspruchsloses Publikum.

Wenn in der „Social-Correspondenz“ (Nr. 204 der „Neuen Zeitung“) hingewiesen wurde, daß Beiträge aus den Krankenkassen und Mitteln der Arbeitgeber und Dienstherren zur Deckung der Kosten eines Sommeraufenthaltes event. mit herangezogen werden könnten, so ist das sehr richtig, ja es dürften diese Gelder in vielen Fällen auf diese Weise erfolgreicher angewendet sein als beim wochenlangen Medicamentengebrauch. Freilich wird für Handarbeiter eine Kur und besonders eine Bewegungskur nicht wie bei den sitzenden Lebensklassen im Spazierengehen und systematischen Bergsteigen bestehen müssen, es wird für diese vielmehr leichte Betheiligung an den Arbeiten im Garten, Feld und Wald viel vorteilhafter und jedenfalls interessanter sein, als das ihnen langweilig werdende, weil seinem Grunde nach nicht verstandene müßige Herumbummeln. In solchen Arbeitsbewegungskuren gäbe es aber in jedem Gebirgsorte in Wald und Feld tausendfältige und sogar gern belohnte Gelegenheiten. Es brauchte also z. B. ein großstädtischer Arbeiter, der von einer schweren Lungenentzündung genesen, nur durch eine klimatische Kur vor dem chronischen Erkranken, dem allmählichen Schwindsüchtigenwerden geschützt werden soll, gar nicht wochentlang arbeits- und verdienstlos zu sein, er würde vielmehr bei der Kur noch mehr oder weniger erwerben können. In diesem Sinne Arbeiter-Colonien zu schaffen, bezw. vorhandene Orte dazu auszunützen, dürfte eine recht dankenswerthe sociale Einrichtung sein; auch müßte das Kranken-Rassen- und Unfall-Gesetz, was bisher wohl nicht der Fall ist, bestimmen, daß für solche Kuren Mittel hergegeben werden können.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli. Unter allem Vorbehalt meldet die „Schl. Ztg.“ daß der Kaiser von Oesterreich und von Rußland gemeinschaftlich im Septbr. d. J. dem Kaiser Wilhelm in Breslau oder gar in Königsberg einen Besuch machen würden.

— Gerüchten über eine geplante Begegnung der Kaiser von Oesterreich und von Ruß-

land begegnet man jetzt wiederum allenthalben. Wir lassen es einstweilen völlig dahingestellt, ob eine solche von den beteiligten Kabinetten thatsächlich erwogen wird. Jedenfalls wird man die in der Presse darüber colportirten Versionen mit äußerster Vorsicht aufzunehmen haben, da namentlich russischerseits bis unmißbar vor der eventuellen Thatsache solcher Begegnung aus bekannten Gründen Alles aufgeboten zu werden pflegt, um die Oeffentlichkeit irre zu leiten.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat das Ehrenbürgerrecht von Bremerhaven angenommen.

— Das Reichsversicherungsamt macht bekannt, daß die Statuten der Berufsgenossenschaften, welche von den im Laufe des Juni d. J. abgehaltenen Genossenschaftsversammlungen beschlossen wurden, nunmehr sämtlich genehmigt worden sind.

— Der „Weser-Ztg.“ meldet man von Berlin: „Die Nachricht vom Einrücken der Truppen des Sultans von Sansibar in Usagara bestätigt sich. Graf Pfeil protestirte gegen das Vorgehen unter Hisung der deutschen Flagge. In Sansibar wird ein ständiger politischer und kaufmännischer Vertreter der afrikanischen Gesellschaft eingesezt werden.“

— Die „Germania“ erhält von zwei Seiten zugleich die Nachricht, daß die Paderborner Angelegenheit über das Paderborner Stadium hinaus ist und weitere kirchliche Instanzen schon beschäftigt. Der Erlass ist nach einer römischen Meldung der „Germ.“ in amtliches „Studium“ genommen.

— Bekanntlich ist von den gegenwärtigen Pächtern des preussischen Bernsteinregals eine geregelte bergwerksmäßige Ausbeutung des Bernsteins eingerichtet worden. Diese seit drei Jahren getroffene Neuerung hat, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, einen so günstigen Erfolg gehabt, daß der Antheil, welchen der Staat an dem Mehrgewinn aus der erzielten Einnahme hat, sich in dem Jahre 1883/84 auf ca. 170 000 M. und im Jahre 1884/85 auf ca. 300 000 M. belaufen hat und daß eine noch weitere Zunahme in Aussicht steht.

— Der bekannte und bereits mehrfach vertagte Beleidigungsprozeß des früheren Abgeordneten Schmidt-Elberfeld gegen den Hofprediger Stöcker kam heute vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung. Als Verteidiger resp. Vertreter des Privatklägers waren die Rechtsanwälte Wolff und Mundel erschienen. Von Herrn Stöcker war die Widerklage erhoben worden. Die directen Beteiligten waren persönlich erschienen. Der Inhalt der Klage ist bekannt; es handelt sich um Beleidigungen, begangen in Wahlversammlungen anlässlich der letzten Reichstagswahl. Die Verhandlung endete mit einer Verurtheilung des Hofpredigers Stöcker zu 150 Mark Gelbbuße event. 15 Tage Gefängniß, des Fabrikanten Schmidt wegen Beleidigung in einem Falle zu 50 Mark Gelbbuße event. 5 Tagen Gefängniß. Die Kosten hat zu $\frac{1}{2}$ Herr Stöcker, zu $\frac{1}{2}$ Herr Schmidt zu tragen.

— Die Begründung des von dem Verteidiger des wegen Ermordung des Polizeiraths Kumpff zum Tode verurtheilten Anarchisten Julius Diezke einge-

reichten Auftrages auf Revision des Urtheils und auf Wiederaufnahme des Verfahrens stützt sich auf folgende Hauptpunkte: 1) Verletzung der Vorschriften über die Zulässigkeit der Verlesung von Zeugenaussagen durch Vernehmungprotokolle der unvereidigt vernommenen Belastungszeugen in der Schweiz, 2) Verletzung der Vorschriften über die präcise Feststellung der That, indem weder die unbestimmte Fassung der ersten Hauptfrage, noch das auf Bejahung dieser Frage gestützte Urtheil ersehen lassen, ob der Angeklagte als Thäter oder Mitthäter im Sinne des Gesetzes und letzteren Falles, ob er als Genosse eines oder mehrerer Mitthäter zu betrachten ist.

* Die „Neue Reichs-Correspondenz“ antwortet auf die von uns bereits beleuchteten Angriffe, mit welcher sie von freihändlerischer Seite beehrt wurde, in einem längeren Artikel: „Soll die Schutzpolitik wehrlos bleiben,“ welchen sie mit folgenden Worten schließt: Wir unsererseits erkennen in den freihändlerischen Angriffen mit Genugthuung den Beweis, daß unser Wirken nicht erfolglos war; wir entnehmen aus ihnen den Ansporn, nach wie vor im Sinne der nationalen Wirtschaftspolitik, sowie der dem Wohle der arbeitenden Bevölkerung gewidmeten Sozialpolitik, deren Grundzüge in der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 niedergelegt sind, fortzuarbeiten und allen Gegnern derselben, mögen sie unter mancherlei, sozialdemokratischer oder feudaler Flagge segeln, nach wie vor mit Energie entgegenzutreten.

+ Dem Freisinn geht das Schicksal seines fiamessischen Zwillingbruders, des Freihandels, sehr zu Herzen. Es dämmert ihm eine Ahnung auf, daß er sich garstig in die Tinte geritten hat, indem er Arm in Arm mit dem Freihandel das von letzterem fast an den Bettelstab gebrachte deutsche Volk in die Wahlschranken forderte. Die sonst so vorlauten Pressemäuler der Freisinnerei sind gegenwärtig sehr kleinlaut geworden und prophezeien für die zum Herbst bevorstehenden preussischen Landtagswahlen den vollständigen Bankrott der freisinnlichen Wahlagitation. Das „Volk der Denker“ ist bei Herrn Richter und Genossen in die tiefste Ungnade gefallen, weil es keine Lust mehr verspürt, nach der Pfeife des „deutschen Freisinn“ und seines intimsten Freundes, des englischen Cobdenklubs, zu tanzen, sondern sich seine Vertrauensmänner selbst auszusuchen anfängt. Denn eigenes Nachdenken, selbstständiges Urtheil ist es ja gerade, was der „Freisinn“ bei den Wählern am allergeringsten fürchtet.

— Aus Hessen. Der hessische Landgerichts-Assessor Vmeno in Langen lebte mit seiner jungen, von ihm zärtlich geliebten Gattin in der glücklichsten Ehe. In den 70er Jahren erkrankte die Frau an einer unheilbaren Krankheit; nach Wochen schien das Ende herangenaht, die Aerzte setzten dem jugendlichen Leben bloß noch wenige Stunden Frist. Die Kranke litt sichtlich die größten Schmerzen. Da nahm der trostlose Gatte, der absolut keine Hoffnung mehr hatte, das theure Leben zu retten, ein geladenes Gewehr von der Wand, und ein wohlgezielter Schuß tödtete die Frau im Bette. Ohne Zweifel wollte der Gatte die

Vermischte Nachrichten.

— Die Londoner Concerltreise des Musikcorps der Blücher'schen Husaren hat am vorletzten Sonnabend ihr Ende erreicht, wo unter einem außergewöhnlich starken Andrang des Publikums das Schlußconcert der deutschen Militärmusiker stattfand. Während der ganzen Dauer ihrer Anwesenheit auf englischem Boden waren die Husaren der Gegenstand mannigfacher Auszeichnungen, die sowohl ihrer Eigenschaft als Angehörige eines dem Prinzen von Wales verliehenen Regiments, als ihren hervorragenden musikalischen Leistungen, wie auch, last not least, der deutschen Nation galten. Als letzte Püce des Abschiedsconcerts spielten die Blücher'schen, zusammen mit der Kapelle der Grenadier-Garde, unter Direction Mr. Dan Godfrey's den Tannhäusermarsch. Am Morgen desselben Tages hatten sie in den Gärten von Marlborough-House vor dem Prinzen von Wales concertirt. Nach Beendigung des Programms beglückwünschte der Prinz den Kapellmeister Herrn Karlipp wegen seines Dirigirens und beschenkte ihn mit einer prächtigen goldenen Uhr, die auf dem Gehäufedekel den königlichen Namenszug, umgeben von den Insignien des Hofenband- und Schwarzen Adlerordens zeigt, nebst goldener Kette.

— Wer lügt besser. „Ja, meine Herren, Sie halten es für eine bloße Redensart, aber ich habe wirklich Jemand gekannt, der so stark log, daß sich die Balken an der Stubenbede bogen.“ — „Das ist nicht so merkwürdig. Ich kannte aber Jemand, der so stark die Wahrheit sprach, daß gekrümmte Schwibbogen gerade wurden.“

Augen eines alten wunderlichen Junggesellen mit den etwa an sie gestellten höheren gesellschaftlichen Anforderungen, und sie fühlte, daß sie nimmermehr Esatz für Das finden würde, was hier so befreundet, gleichsam im Einklange mit ihrer Stimmung, sie anlächelte. „Du trägst die Verantwortlichkeit, wenn mein Sohn, Dein eigener leiblicher Nefte, durch seinen ferneren Verkehr mit einer vagabondirenden Harfenistin in den Abgrund des Verderbens hinabgestoßen wird,“ hallte es gleich darauf in ihrem Inneren nach, und ihre Entschlossenheit lehrte zurück. In zuversichtlicher Haltung begab sie sich nach Flamingo's Laboratorium hinüber. Hastig, wie um in ihrem Voratz nicht wankend zu werden, ließ sie sich zum Schreiben nieder. Ein langer Brief entstand unter ihren Händen; ein Brief, welchen sie sichtbar blutenden Herzens schrieb; denn mehrfach war sie gezwungen, inne zu halten, um die in ihren Augen zusammenrinnenden Thränen das Papier nicht netzen zu lassen. Als sie geendigt hatte, schrieb sie mit festen Zügen auf den Umschlag: „An Herrn Christoph Flamingo.“

In ihr eigenes Gemach zurückgekehrt, ging sie an's Werk, Koffer und Reisetasche mit solchen Gegenständen zu füllen, welche sie mit fortzunehmen beabsichtigte.

Die Mittagsstunde näherte sich und mit ihr traf Flamingo ein. Wohl glaubte er, in Eva's Aeußerem eine Veränderung zu entdecken, allein er beruhigte sich, als sie nur über einen leichten Anfall von Kopfschmerzen klagte und bat, von dem Nachmittagsspaziergange zurückbleiben zu dürfen. Es beruhigte ihn um so mehr,

als sie kurz vor seinem Aufbruch zur Harfe griff, und ihn durch eine seiner Lieblingsmelodien entzückte.

„Auf fröhliches Wiedersehen!“ rasselte er auch jetzt wieder von der Pforte nach der offenen Thür zurück.

Eva winkte mit dem Taschentuch. Sie war nicht im Stande, seinen Ruf zu erwidern. Bis in's Mark hinein fühlte sie den Schlag, mit welchem die Pfortenthür hinter dem Scheidenden zusiel. Neue drohte sie abermals zu übermannen, und wiederum gellten die grausamen Worte in ihren Ohren. Ihre Thränen versiegten, mit ernster Ruhe begann sie, sich zu rüsten. Bedachtig zog sie die Frieschülle über die Harfe und vorsichtig trug sie dieselbe die Treppe hinunter. Dieser folgten der Koffer und die Reisetasche nach. Zum letzten Mal stieg sie nach oben, um Basta Sebewohl zu sagen und die Thür zu verschließen. Sie war damit beschäftigt, den Schlüssel an einen zu diesem Zweck unterhalb der vorspringenden Bedachung in die Holzwand getriebenen Nagel zu hängen, als ein Wagen herbeivolte und vor der Pforte anhielt. Gleich darauf gestellte sich ein Mann im faltigen Rutschermantel zu ihr. Nach ehrerbietigem Gruß nahm er Koffer und Tasche. Sie selbst belud sich mit der Harfe und folgte jenem auf die Straße hinaus. Dort hieß Frau Tearpref sie von dem geöffneten Rutschenschlage aus mit liebevollen Worten willkommen. Zugleich mahnte sie dringend zur Eile, und das Instrument hatte kaum eine geeignete Stelle innerhalb des Wagens erhalten, als die Pferde sich in Bewegung setzten.

(Fortsetzung folgt.)

heftigen Schmerzen seiner der Auflösung nahen Gattin abkürzen. Die That war bei dem zärtlichen Verhältnis, in dem die beiden Ehegatten zu einander standen, immerhin so ungeheuerlich, daß die Frage nach einer Erforschung der geistigen Gesundheit des in Anklagezustand Versetzten nahe genug lag. A. wurde in der That, da diese Frage verneint wurde, außer Verfolgung gesetzt. Diese Entscheidung fand nicht die allgemeine Billigung, da A. bis zur unseligen That activ im Dienste war und man bisher in keiner anderen Beziehung eine Störung seiner geistigen Gesundheit zu beobachten Gelegenheit hatte. Nach seiner Pensionierung wirkte er eine Zeit lang als Rechtsanwalt am Amtsgericht in L. und siedelte später nach Karlsruhe über, wo er in der Versicherungsbranche thätig war. Schließlich mußte er in eine Irrenanstalt aufgenommen werden, bis dieser Tage seine Auflösung erfolgte. Die vorgenommene Section ergab eine zweifellos auf Jahre zurückreichende Degeneration des Gehirns. Die gerichtliche Entscheidung hatte somit s. B. das Richtige getroffen.

Frankreich.

× Einen größeren Exceß anlässlich des französischen Nationalfestes gab es gestern Nacht in der Rue de l'Échelle zu Paris, wo zwei Nächte hinter einander getanzt worden war. Gestern nun wurde der Straßenball seitens der Polizei untersagt. Jemand machte den unzufriedenen Tänzern weiß, das Verbot sei durch englische Gäste des gegenüber liegenden Hotels Normandy veranlaßt. Man glaubte dies sofort und versuchte das Hotel zu stürmen, indem man brüllte: „Nieder mit England und Olivier Pain lebe hoch!“ 200 Polizisten eilten herbei und machten dem Tumult ein Ende.

Vocales und Provinzielles.

* Die Zeiten ändern sich! Man höre und staune, der „Vote“ erkennt die Nothwendigkeit der sozialpolitischen Gesetze an und plaidirt heut, unter Mittheilung eines rührenden Briefes, welchen ein 70 jähriger Dominiumarbeiter geschrieben haben soll, für die Nothwendigkeit der Altersversorgung auch für die ländlichen Arbeiterkreise. Wir haben stets darauf hingewiesen, daß wir die Berücksichtigung der ländlichen Arbeiter bei der sozialpolitischen Fürsorge für ebenso nothwendig halten, wie diejenige der gewerblichen Klassen. Aus diesem Grunde hatten wir den ersten Beschluß des hiesigen Kreistages, welcher die Segnungen des Krankenversicherungsgesetzes auch auf die in Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten ausgedehnt wissen wollte, mit Freuden begrüßt und sehr bedauert, als aus rein technischen Gründen diese Versicherung zunächst aufgeschoben (aber nicht aufgehoben!) wurde. Daß daher nun der „Vote“ auch die Segnungen der Sozialpolitik anerkennt, gereicht uns zur großen Genugthuung.

* Zur Ausübung der Kurpfuscherei hat sich in Berlin eine förmliche Societät gebildet, welche ihre „Firma“ regelrecht im Handelsregister festnageln ließ. Seit einiger Zeit veröffentlicht diese sonderbare Firma in einigen Blättern Inserate, durch welche sie sich zur „leichten und angenehmen“ Behandlung in

allen möglichen und unmöglichen Krankheiten dem verehrten leidenden Publikum mit der Versicherung empfiehlt, daß die Behandlung ohne Anwendung irgend welcher Geheimmittel oder sonstiger Geheimnisse — also ohne alle Apparate, wie weiland Bellachini zu sagen pflegte — bewirkt wird. Die Theilhaber der „Deutschen Gesundheits-Compagnie“, wie diese Firma ganz ernsthaft lautet, sind nun, wie das Handelsregister besagt, der genugsam bekannte Wandwurmdoctor Rich. Mohrmann und der Dr. phil. Wolfgang Bernhardt, Verlagsbuchhändler und Verfasser sogen. populär-medizinischer Schriften. Diese Angabe dürfte zur Werthschätzung der „leichten und angenehmen“ Behandlung wohl genügen.

— Das Gölitzer Ausstellungs-Comité theilt allen Kreisen zur Warnung mit, daß es neulich den Inhaber eines Passe-partouts, der dasselbe in andere Hände gelangen ließ, Zweck freien Eintritts, wegen Betruges der königlichen Staatsanwaltschaft angezeigt und daß dieselbe dieserhalb gegen den Betreffenden Anzeige erhoben habe.

* Herr Rentmeister Fahrenholz aus Berent ist in die hiesige Stelle des Rgl. Rentmeisters (Kreis-Steuer-Kasse) berufen worden.

— Auch ein Theil des Kreises Bunzlau ist am letzten Sonntage durch Hagelschlag heimgesucht worden, so die Fluren von Bichtenwaldau, Schwiebendorf, Thomaszwalde, Nieschowitz und Wartha; in Seitendorf fuhr der Blitz an dem Blitzableiter eines Häuslerwohnhauses nieder und entzündete den leichtsinniger Weise unmittelbar an dem Blitzableiter aufgestapelten Holzhaufen. Das Feuer pflanzte sich auf das Wohngebäude weiter und dieses brannte bis auf den Grund nieder.

— Eine recht schauerliche Scene ereignete sich am Montage auf dem Kirchhofe zu Waldau. Beim Begräbnis eines Häuslers riß das Seil beim Herablassen des Sarges, dieser stürzte mit dem Kopfende ins Grab, der Deckel sprang ab und die Leiche wurde bloßgelegt. Erst nach vieler Mühe gelang es, den Sarg herauszuholen und ordnungsmäßig zu versenken.

— Die Stadt Jauer hat den Lehrern am Gymnasium und an der Vorschule den Wohnungsgeldzuschuß gewährt und die Gehälter der Volksschullehrer dahin regulirt, daß diese nach bestandener Wiederholungsprüfung von 5 zu 5 Jahren um je 200 Mk., von 1000 Mk. anfangend, bis 2000 Mk. steigen. Provisorisch angestellte Lehrer erhalten 900 Mk. Anfangsgehalt.

— Die Eisenbahnstrecke Greiffenberg-Löwenberg ist bereits soweit fertig gestellt, daß der Arbeitszug von Greiffenberg über Liebenthal hinaus bis an Schmottseifen fahren kann. Den 1. October soll die ganze Linie „Friedeberg-Greiffenberg-Liebenthal-Löwenberg“ dem Verkehr übergeben werden. Am Freitag wurde in Liebenthal ein Arbeiter, welcher auf der Strecke unweit Liebenthal verunglückte und bald darauf im dortigen Krankenhause starb, beerdigt.

* Zum Dresdener Turnfest wird geschrieben: Für die Aufstellung des Festzuges, welcher

Sonntag, den 19. Juli, Mittags, stattfindet, hat der Ordnungsausschuß seine Bestimmungen in Nr. 3 der Festzeitung veröffentlicht. Danach stellen sich die Abtheilungen, in welche der ganze Zug zerfällt, auf den Straßen auf, welche strahlenförmig in den Albertplatz einmünden. Die erste Abtheilung des Zuges bilden berittene Turner, ein berittenes Musikchor, ein Reiterzug, ein Zug Dresdener Turner und die Scheibenschützen, die zweite Abtheilung Deputationen fremder Turner, Ehrengäste zu Wagen, die von Turnern aus Dresden und Frankfurt a. M. geleitete Bundesfahne, der Ausschuß der deutschen Turnerschaft, der Centralausschuß und die Unterausschüsse und der I. Turnkreis. Die übrigen sechs Abtheilungen werden, abgesehen von der vorletzten, die der Julius-Otto-Bund und Elbgau-Sängerbund bilden, von den anderen 16 deutschen Turnkreisen gebildet. Der II. Kreis (Schlesien und Südpolen) bildet zusammen mit Kreis IIIa (Pommern), IIIb (Brandenburg) und IIIc (Provinz Sachsen und Anhalt) die dritte Abtheilung des Zuges und nimmt um 11 Uhr Vormittags auf der Hospitalstraße, Spitze nach dem Albertplatz gerichtet, Aufstellung. Im Festzuge sind 18 Musikchöre vertheilt.

— In Petrkowitz schlug der Blitz während der Schulzeit in die Schule, betäubte den Lehrer und einige Mädchen, und setzte das Haus in Brand. Mit vieler Mühe gelang es die Kinder zu retten, das Gebäude brannte aber bis auf die Umfassungsmauern nieder und eine auf dem Boden beschäftigte Magd verbrannte buchstäblich zu Kohle.

— Am Donnerstage fand im Wölfelsgrunde bei Habelschwert die landespolizeiliche Abnahme der neuen eisernen Brücke über den Wölfelsfall statt. Die alte Brücke war durch das Hochwasser im vorigen Jahre weggerissen worden. Das neue Bauwerk ist 7 Fuß höher gelegt und gewährt einen viel imposanteren Anblick des Falles.

— Auf dem Dominium Roschkowitz, Kreis Kreuzburg, sind mehrere Rinder unter eigenthümlichen Erscheinungen erkrankt. Als Grund hiervon ermittelte man eine durch reichliche Verfütterung von Schlempe verursachte Solanin-Vergiftung, welche das Absterben verschiedener Thiere zur Folge hatte. Sofort eingeleiteter Futterwechsel beseitigte die Erkrankungen.

— Bei dem am Sonntage in Juliusburg, Kreis Dels, abgehaltenen Schützenfest erhielt ein Zieler einen Schuß, an welchem er verstarb. Wer der unglückliche Schütze war, konnte nicht festgestellt werden.

F. Friedeberg, 16. Juli. (Lehrerconferenz.) Heute fand unter dem Vorsitz des Geistlichen Paters Herrn E. Schubert aus Langwasser die 3. diesjährige Districtsconferenz des Oberkreises statt. Zur Debatte gelangten 2 Sectionen, welche von den Hilfslehrern Drescher, Birngritz und Reumann-Crumm als mit den Kindern der Ober- und Mittelklasse abgehalten wurden. Die schriftliche Arbeit „der Schall“ hatte Herr Cantor Fischer-Friedeberg, während mit dem Correferat Herr Lehrer Wüstlich-Liebenthal betraut war.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Die ca. 2 Morgen große Besitzung Warmbrunnerstraße 16 hier selbst, bestehend aus einem massiven, 2 1/2 Stock hohen Wohnhause in staubfreier Lage, schöner Aussicht, Balcon und Garten, und einer sehr großen, massiven Remise (Pferdestall und Kutscherwohnung), ist sofort preiswerth zu verkaufen. 2273

Das Nähere Warmbrunnerstr. 18.

Dom. Schildau

verkauft 2258
2 starke Zugochsen,
6 junge Bullen (Holländer Race),
3 junge, tragende Kalben,
3 Kuckühe,
1 braunen Wallach, sechs-jährig, stark,
1 elegant. Coupé-Wagen,
4 sichtig, mit freiem Vock und Patent-Hemmel.

Mehrere Sendungen neuer hochfeiner

Vianinos

sind wieder eingetroffen und von jetzt ab viel billiger zu verkaufen. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen bei 1904

A. Leder, Markt 28.

Schöne blühende Oleander zu verkaufen, sowie 2279

2 Gummibäume,

1 1/2 Meter hoch. Wilhelmstraße 52.

Fischbacher Granitbrüche.

Tüchtige Granitarbeiter finden sofort Beschäftigung. 2185

Beseler & Allert.

Steinschläger

finden Beschäftigung durch den

Amtsvorsteher zu Rabis-

hau. 2270

Für freie Station

wünscht eine ältere, gebildete und pract. Frau die Führung eines Haushalts oder Stelle zur Stütze u. Gesellschaft, zu übernehmen. Offerten erbeten unter A. M. G. Warmbrunn postlagernd. 2269

Zu mietthen gesucht

per 1. October oder auch 1. September ein Quartier von 3-4 heizbaren Zimmern mit Zubehör, nicht über 2 Treppen hoch. Offerten unter Chiffre Z. 9. gefäll. an die Exped. d. Bl. zu richten. 2254

Zwei möblirte Zimmer,

eines mit einem, eines mit 2 Betten versehen, nebeneinander gelegen, am 31. d. M. beziebar, zu mietthen gesucht. Gef. Offerten sub P. R. 31. an die Exped. d. Bl. 2253

Gartenstraße Nr. 5 sind 2276

2 Zimmer nebst Küche und Beigelass

zum 1. Januar 1886 event. schon zum 1. October dieses Jahres an eine alleinstehende Dame zu vermietthen.

Richard Türschmann

recitirt **Sonabend** den 18., Abends 7 Uhr, im Kirchhause zu Warmbrunn

Lessing's Emilia Galotti.

Numerirter Platz Nr. 1, 25, unnummerirter Nr. 1, 00. 2266

Lutherische Kirche Herischdorf.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, 19. Juli, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr Predigt: Herr Pastor Ebel.

Theater in Warmbrunn.

Sonabend d. 18: Extra-Vorstellung für Groß und Klein. **König-Donnerwolken-Kikeriki-kuckukshahn**, oder: **Der Bauer und seine 7 Raben.** Märchen mit Gesang. **Kleine Preise.** — **Anfang Punkt 5 Uhr.** 2277

Sonntag den 19. Bei aufgehobenem Abonnement: **Zweites Gastspiel des Komikers Herrn Gischke vom Wallnertheater, zum 2. Male: Die Leibrente.** Lustspiel-Novität von G. v. Moser.

Montag den 20. Die Töchter des **Commerzienraths.** Lustspiel.

Dienstag d. 21. Der tolle Wenzel. Neueste große Gesangsposse. **E. Georgi.**

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 19. bis 25. Juli. — Am 7. Sonntag nach Trinitatis: Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.

— Freitag früh 8 Uhr Hochengottesdienst: Herr Pastor Weis. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk.

Meteorologisches.

17. Juli, Vorm. 7 Uhr. Barometer 728,5 m/m (gestern 732). Luftwärme 12° R. Niedrigste Nachttemperatur 9° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Geisler**, ältesten Tochter des verstorbenen Kaufmanns **Herrn Hermann Geisler** und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau **Sophie**, geb. **Channell**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hohenliebenthal, d. 16. Juli 1885.
Hermann Gaebler,
2275] Pastor in Schönwaldau.

Großer Dank!

Dem Herrn Oberstleutnant z. D. **Keck v. Schwartzbach** nebst Frau Gemahlin zu Warmbrunn sagt unterzeichnete Jugend ihren tiefgefühlten, herzlichen Dank für den vergnügten Abend vor der Feier des goldenen Ehejubiläums allhier, an welchem wir für die Errichtung von Ehrenporten mit Speise und Trank und freier Musik beglückt wurden. Möge der Höchste diese Edlen dafür segnen und ihnen einen schönen Lebensabend bereiten. Uns wird dieses Wohlwollen noch lange in herrlicher Erinnerung bleiben.

Seitendorf, im Juli 1885.
Die Kranz bringende Jugend.

Eine große Nothlage

ist über eine arme Arbeiter-Familie in **Grünau** dadurch hereingebrochen, daß, nachdem der Ernährer von 6 unmiündigen Kindern vor ca. 8 Tagen in Folge einer Verletzung arbeitsunfähig geworden, seine Ehefrau vorgestern früh, kurz nach der Entbindung vom siebenten gesunden Kinde starb. Schnellige Hilfe thut noth, um der bitteren Noth, in welche die Familie versetzt worden, zu steuern. An Beiträgen hierzu gingen bereits Mittwoch Abend ein: in der „deutschen Bierhalle“ als Ertrag einer Tellerfammlang 8,55 Mk., im „Breslauer Hofe“, von Mitgliedern des „Vereins für Geflügelzucht“ und anderen Gästen 4,50 Mk. und in der Stadtbrauerei von Mitgliedern des Männer-Turnvereins bei Besprechung der Dresdener Turnfahrt 13,65 Mk. Weitere milde Gaben edler Wohlthäter nimmt Herr Hoflieferant **Louis Schultz** an. 2278

Geebte Weisznäherinnen

für Hand- und Maschinen-Arbeit finden in Folge Vergrößerung meines **Wäsche-Fabrik., Leinen- und Ausstattung-Berandt-Geschäftes** gegen gute Probe Arbeit dauernd **lohnende Beschäftigung** wie bisher. **Oberhemden-Näherinnen** werden zunächst **bevorzugt!** 2267

Theodor Luer, Wäschefabrikant in Hirschberg.

Rein ostindische Cigarren!

100 Stück 4,75 Mk., Stück 5 Pf., 100 Stück 5,50 Mk., Stück 6 Pf.,

hervorragend in Brand, Aroma und Geschmack.

Um **Massen-Abjak** zu erzielen, stellte den Preis **sehr niedrig** und dürfte auf recht belangreiche gütige Abnahme rechnen

Carl Oscar Galle's
Cigarren- und Colonialwaaren-Geschäft.



Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Görlitz

verbunden mit einer Internationalen Abtheilung für instructive Besegnisse und Befindungen

von Mitte Mai bis Mitte September

(grösste schlesische Ausstellung mit 1500 Ausstellern).

Besuch zu verbinden mit Sommerreisen in das Riesengebirge, südschweiz, nach Berlin, Breslau, Dresden, Prag, Wien (Fahrpr.-Ermässigung).
Der geschäftsführende Ausschuss.
Reichert, Laurisch, Richard Lüders.

Aufruf

in Sachen der Deutschen Lutherstiftung.

Unmittelbar aus der Begeisterung, mit welcher in allen deutschen Landen, nicht am wenigsten in unserem Schlesien, das Lutherjubiläum gefeiert worden, erkand die Stiftung eines großen gemeinsamen Liebeswerks, für welches wir Eure brüderliche Theilnahme in Anspruch nehmen. Zur bleibenden Erinnerung an diese Feier und zur dauernden Bethätigung des Dankes gegen Gott für die durch den großen Reformator unserem deutschen Volke zu Theil gewordenen Segnungen, wurde am 31. October 1883 in Leipzig „die Deutsche Lutherstiftung“ begründet. Sie hat den Zweck: die Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern durch Gewährung von Stipendien oder Nachweis von Pensionen und Unterrichtsanstalten, welche dem für die Kinder erwählten Beruf entsprechen. 2274

Seine Majestät unser geliebter Kaiser hat mit besonderem Wohlgefallen dieses Unternehmen begrüßt und in warmer Anerkennung der dankbaren Aufgabe, welche dieser neu begründete Verein sich gestellt, das Protectorat darüber angenommen mit den huldreichen Worten: „Es ist Mir ein erhebender Gedanke, daß auch auf diesem Wege das Gedächtniß des großen Reformators stets lebendig erhalten wird, und daß aus seinem Gott geweihten Werk für die evangelische Christenheit unaufhörlich neuer Segen spriest, der sich von Geschlecht zu Geschlecht überträgt.“

Nach solchem erhabenen Vorbild gilt es nun mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß auch in unserer Provinz die von des Kaisers Majestät ausgesprochene Hoffnung, daß dieser Verein „sich in geistlicher Entwicklung zu erfolgreicher Wirksamkeit entfalten werde“, ihre Erfüllung finde.

Gleichzeitig mit anderen Provinzen und deutschen Landestheilen hat sich daher auch für unser Schlesien ein **Hauptverein der Deutschen Lutherstiftung** gebildet, als dessen Vorstand wir nach erlangter Befähigung unserer Statuten nach allen Seiten hin unsere Stimme erheben mit dem Ruf: Kommt und helfet uns, daß wir dem auf dem Grund und Boden der Reformation erbauten evangelischen Pfarrhause und evangelischen Schutthause einen Liebesdienst thun, dessen sie so bedürftig sind, den sie wahrlich auch verdienen und in dem sich unsere Gemeinschaft an dem durch Luthers Werk wieder an's Licht gebrachten Evangelium dankbar und opferfreudig bewähren soll.

Thure Glaubensgenossen! Wer wollte das wie überall in deutschen Landen, so besonders auch in Schlesien vorhandene Bedürfniß einer solchen brüderlichen Handreichung an die Träger des durch Luthers Werk geschaffenen evangelischen Lehrstandes in Kirche und Schule in Abrede stellen? Wir, die wir die Lebensgeschichte unserer theuren evangelischen Kirche in Schlesien kennen, müssen es fort und fort auf das Schmerzlichste empfinden, wie an vielen Orten in den für die gegenwärtige Zeit unzureichenden und oftmals sehr unsicheren Einkommensverhältnissen ihrer Diener die Nachwehen jener Zeit schwerer Verfolgungen und grauamer Unterdrückung des evangelischen Glaubens fortbauern. Mit welchen schweren Sorgen haben oft Geistliche und Lehrer im Stillen zu kämpfen, um ihren heranwachsenden Kindern, wenn diese das Vaterhaus verlassen, eine ihrem Stande entsprechende Erziehung und die für den künftigen Beruf erforderliche Ausbildung angebeihen zu lassen! Ja, die Noth und Bebrängniß ist oft in Wirklichkeit um so größer, je bedeutsamer um der Bedeutung und Stellung des Amtes selbst willen mit dem klagennden Ausdruck der Sorge zurückgehalten wird.

Darum laffet uns über alle Differenzen hinweg unsere Herzen und Hände vereinigen zu diesem gemeinsamen Liebeswerk, welches über ganz Deutschland sein Netz ausspannt, und für welches auch unsere Provinz schon angefangen hat, ihre Opfer darzubringen. Seid eingedenk der Segnungen der Reformation und der Pflichten der christlichen Liebe, indem Ihr unserem **Verein beitreten**. „Der Herr unser Gott aber sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern.“

D. Erdmann, General-Superintendent, Vorsitzender. **Pischke**, Bürgermeister, stellvertretender Vorsitzender. **Schulz**, Consistorial-Assessor, Schriftführer. **Sander**, Regierungs- und Schulrath, stellvertretender Schriftführer. **von Loebbecke-Efersdorf**, Rittergutsbesitzer, Mendant. **Weyersdorf**, Stadtverordneter-Vorsitzer, Banquier. **Dr. Carlsadt**, Rector. **Friedensburg**, Oberbürgermeister. **Graf von Fürstenstein**, Landesbaupräsident der Ober-Lausitz. **Haack**, Justizrath. **Graf von Harrach**, Landrath a. D. **Dr. Holke**, Sanitätsrath. **Jordan**, Stadtverordneter-Vorsitzer. **Klette**, Eisenbahn-Director a. D. **Köhler**, Lehrer. **von Horn**, Stadtrath. **Mah**, Pastor prim. **Oertel**, Oberbürgermeister. **Dr. Raebiger**, Professor. **Reichert**, Oberbürgermeister. **Reichert**, Rector. **Dr. Roepell**, Professor. **Graf von Holtkirch** und **Grach**, Präses der schlesischen Provinzial-Synode, Königl. Kammerherr und Landchafts-Director. **Schoeller**, Commerzienrath. **D. von Seydewitz**, Wirklicher Geheimer Rath, Ober-Präsident. **D. Spath**, Städtischer Kirchen-Inspector, Pastor prim. **D. Stolzmann**, Consistorial-Präsident. **D. Treblin**, Prof. **Wieser**, Justizrath. **Witte**, Landgerichts-Director.

Beitrittserklärungen zu dem **Schlesischen Hauptverein der Deutschen Lutherstiftung** unter Einsendung der Namen und Jahresbeiträge, die mindestens 1 Mark betragen sollen, sowie Correspondenzen in Betreff der weiteren Förderung der Sache, insbesondere der Bildung von Zweigvereinen sind an den **Schriftführer, Herrn Consistorial-Assessor Schulz**, Lanzenzienstraße 24 zu richten, bei welchem auch die gedruckten Statuten des Schlesischen Hauptvereins und die Drucksachen des Centralvereins zu haben sind.

Der Vorsitzende des Schlesischen Hauptvereins der Deutschen Lutherstiftung.
D. Erdmann, General-Superintendent.

Walterstraße 2 steht ein frischer Transport

guter ostpreussischer Pferde



zum Verkauf.

Hirschberg, Schlesien.

W. Thomas.

2268

Für Brillenbedürftige.

Jeden **Donnerstag** im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Heinze, Optikus.

Warmbrunn. 2103



Sonntag den 19. Juli, Nachmittags 5 Uhr:*)

Kirchen-Concert in der Kirche von Erdmannsdorf

zum Besten des **Vaterländischen Frauen-Vereins Section Erdmannsdorf;**

unter gütiger Mitwirkung der Frau Professor **Hieronimus**, der Frau **Stappenbeck**, der Frau Opernsänger **Bagg**, der Herren Hof-Opernsänger **Michaels**, Opernsänger **Bagg** und Cantor **Teige**.

PROGRAMM.

I. Theil.

- Orgelsatz von Seb. Bach. (Herr Cantor **Teige**.)
- Chor: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr.“
- Arie für Sopran aus Paulus: „Jerusalem, die du tötest etc.“ (Frau Professor **Hieronimus**.)
- Quartett, Benedictus aus dem Requiem von Mozart.
- Arie aus „der Fall Jerusalems“, von M. Blummer: „Dein, o Heiland.“ (Frau **Stappenbeck**.)
- Arie aus Josua von Händel. (Herr Opernsänger **Bagg**.)
- „Fürchte dich nicht.“ (Frl. von **Chaumontet**.)
- Gesangsvortrag des Herrn Hof-Opernsänger **Michaels**.
- Chor: „Wie lieblich sind die Boten“, von Mendelssohn.

II. Theil.

- Larghetto für Orgel v. Friedrich **Schneider**. (Herr Cantor **Teige**.)
- Arie für Sopran aus der Schöpfung von Haydn. (Frau Professor **Hieronimus**.)
- Quartett aus Elias: „Wohlan alle, die ihr durstig seid“, von Mendelssohn.
- Gesangsvortrag des Herrn Hof-Opernsänger **Michaels**.
- Arie aus Samson: „Ihr Söhne Israels“, von Händel. Arioso aus Elias: „Weh ihnen, dass sie“, von Mendelssohn. (Frau **Bagg**.)
- Lied für Bass: „Die Himmel rühmen“, von Beethoven. (Herr Opernsänger **Bagg**.)
- Ave Maria, von Cherubini. (Frau **Stappenbeck**.)
- Chor: „Lobe den Herrn“, von Grell.
- Schlusssage für Orgel, von A. Hesse. (Herr Cantor **Teige**.)

Preise der Plätze an der Kasse:

Altar-Platz 2 Mk., Empore 1 Mk., Schiff der Kirche 25 Pf.

*) Zur Berichtigung: 5, nicht 6 Uhr Nachmittag.

Restaurant Emil Scholtz, Arnsdorf im Riesengebirge,

exquisite Küche, Biere und Weine.

2271

Verlag: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: W. Bittner.

Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg